

Der Bundespräsident

Ein persönlicher Nachruf auf die in wenigen Tagen zu Ende gehende Amtszeit des Johannes Rau.

Von Bettina Röhl

Mit Johannes Rau tritt ein Mann von der politischen Bühne ab, der ohne von Herkunft oder Ausbildung oder offenkundig hervorstechende Eigenschaften besonders prädestiniert schien, seit über fünfzig Jahren, seit er 1952 in die GVP eintrat, die Politik der Bundesrepublik Deutschland nicht unwesentlich mit zu prägen.

Wuppertal / Essen und Umgebung waren eines der wichtigen Zentren wo ein bisschen evangelische Kirche, ein bisschen KPD, ein bisschen bekennende Kirche, ein bisschen Arbeiterschaft und ein bisschen Professorenschaft und ein bisschen linke Gewerkschaften eine Melange eingingen, die in der bundesrepublikanischen Geschichtsschreibung sicher noch nicht hinreichend beschrieben ist.

Meine unlängst verstorbene Ziehtante Prof. Renate Riemeck, einst als DFU – Vorsitzende bei der Bundestagswahl 1961 noch Adenauer – Schreck, die in Wuppertal einen Lehrstuhl inne hatte, schrieb später einmal über Johannes Rau, für den sie als junger Mann eine Art Mentorin war sinngemäß: Donnerkieger, ausgerechnet von Johannes Rau habe sie nicht erwartet, dass der es zu etwas bringen würde. Hat er aber.

Ich habe Johannes Rau zwei Mal im Jahr 2000 in seinem Schloss Bellevue zu einem Interview besucht. Er erzählte: Ulrike Meinhof sei ihm vor allem als das junge „Blockflötenmädchen“ in Erinnerung, das er im Hause von Renate Riemeck in den frühen fünfziger Jahren kennen gelernt hatte. Klaus Rainer Röhl war ihm vor allen Dingen als Partylöwe „im feinem Zwirn“ in den Sechziger und Siebziger Jahren in Erinnerung geblieben. Meine Zwillingsschwester und mich hatte er im Hause des WDR – Redakteurs Peter Coulmas als blonde wilde Zwillinge, die auf den Partys der Erwachsenen rumtobten noch vor Augen. Er erzählte mir in einer menschlich warmen Weise, dass er sich damals wiederholt nach unserem Schicksal erkundigt hatte und über die Jahre sich immer auf dem Laufenden über unser Leben gehalten hatte und sich immer gefreut hätte, dass es uns so gut ging.

Ich hatte die Fotos und den Film, die den prügelnden Außenminister Joseph „Joschka“ Fischer wie er gemeinsam mit dem späteren Opec – Terroristen Hans Joachim Klein und anderen den Polizisten Marx in Frankfurt ziemlich feige und ziemlich brutal zusammenschlägt, Ende 1999 bekommen.

Und nach einigem Nachdenken und aufgrund des Ergebnisses umfangreicher Recherchen gedacht: der Rau spricht eigentlich ununterbrochen von „Zivilcourage“, „Wachsamkeit“, „Sich Einmischen“ und dergleichen mehr – das ist der richtige Mann und Amtsträger, an den ich mich vertrauensvoll wenden könnte, um über die wirklich brisante Vergangenheit des Außenministers und Vizekanzlers, über die ich mehr zufällig gestolpert war, zu sprechen. Als ich jedoch im Februar 2000 Rau gegenüber im Schloss Bellevue beim Tee gegenüber saß, ergab sich keine Gelegenheit, die ich für objektiv geeignet hielt, ihn auf das Thema Fischer anzusprechen. Auch bei einem zweiten Treffen mit Rau im Mai 2000 sah ich keinen Ansatzpunkt.



10. Mai 2000: Bettina Röhl vor dem Amtssitz des Bundespräsidenten

Anfang 2001, nachdem ich die Prügel – Fotos in „Bild“ und „Stern“ zusammen mit einer Schilderung der Zusammenhänge, veröffentlichte, brach jedoch nach einer kurzen Zeit medialen Lobs eine wahre Medienpsychose gegen mich los, ein bisschen so, als sei ich die Prügelnde auf den Fotos und nicht St. Joschka Dies schien mir der Auftrag der Verfassung an den Bundespräsidenten und der geeignete Rechtsrahmen zu sein. Deshalb wendete ich mich nun mit einem offenen Brief an den Bundespräsidenten, in dem ich nicht nur den Sachverhalt mit Namen Fischer umriss, sondern auch das totale Versagen der Medien schilderte, die sich alsbald in geschichtsklitternden Darstellungen zu Fischers Gunsten ergingen und die eigentliche „Missetäterin“ erfanden: Bettina Röhl.

Der Journalist Hans Leyendecker sagte mit seiner Fistelstimme in der Manier des untergegangenen schwarzen Kanals der DDR in der Fernsehsendung Kulturzeit: Fischer sei in den Siebziger Jahren militant gewesen, und jetzt sei Bettina Röhl durch die Veröffentlichung der Prügel – Fischer – Fotos, also in Erfüllung der höchsten journalistischen Verpflichtung, die sich denken lässt und aufgrund ihres offenen Briefes an den Bundespräsidenten „genauso militant“, „wie es Fischer früher war“, aber dies im Jahr 2001. Ein paar Verleumdungen, die Leyendecker sonst noch schmierig frei erfunden ausstieß, spare ich mir hier.

Ich musste nicht nur selber einen klaren Kopf behalten, sondern vor allem einen von Amts wegen zur Klarheit verpflichteten Kopf mit Macht und Ansehen, dessen Amt extra für solche Ausnahmefälle der Politik geschaffen wurde, finden, eben den Bundespräsidenten. Johannes Rau schwieg jedoch. Sein Büro teilte mir schriftlich mit, dass es doch wohl schäbig von mir sei, dass ich den armen Bundespräsidenten in diese schmutzige Prügel – und Molotowcocktailaffäre immerhin des Vizekanzlers hineingezogen hätte.

So begegnete ich dem Bundespräsidenten Johannes Rau dann auf anderem Wege auf unschöne und eher mittelbare Art am 8. Februar 2001 wieder. An diesem Tag erschien ein Doppelinterview in der Zeitschrift „Max“ mit Herrn Rau und seiner Tochter Anna. Dort fabulierte der Bundespräsident öffentlich unter Nennung meines Namens gegen die Journalistin Bettina Röhl, was ich im gesamten politischen gesellschaftlichen Kontext der damaligen Zeit für einen klaren Verfassungsbruch durch den Bundespräsidenten selber erachte.

Er schloss sich unverblümt und Menschen verachtend dem Mainstream an und hetzte vom Amt des Bundespräsidenten aus, also von ganz oben. Auf die Frage von Anna: *Hat er nicht gesagt, er (Joschka Fischer) habe etwas geworfen?* und die Frage von Max: *Es geht auch darum, ob Fischer etwas mit Molotowcocktails zu tun hatte*, antwortete der Bundespräsident:

„Steine. Das gibt er (Fischer) zu. Dafür hat er sich öffentlich entschuldigt und damit ist das für mich erledigt.“ Die Molotowcocktailfrage überhört Rau.

Stattdessen griff Rau ungefragt Bettina Röhl an: „Mit Bettina Röhl ist das so eine Sache.“ Und als psychologisch und psychiatrischer Totalaie fügt er hinzu: „Die will natürlich ihre eigene Situation klären und braucht dazu Gegenbilder“.

Damit hat Rau aus allerhöchster Legitimationsfunktion heraus die Medienente sanktioniert: Bettina Röhl veröffentliche nicht mehr als Journalistin sondern aus persönlichen Motiven heraus, sie hätte keine Distanz zum Thema und ihre Rechercheergebnisse bräuchten deswegen nicht ernst genommen zu werden. An sich eine Ehre, wenn ein Bundespräsident eine einzelne Journalistin auszuschalten versucht.

Herr Bundespräsident, nutzen Sie den Rest Ihrer Amtszeit Ihren Fehltritt in Ordnung zu bringen.

Erschienen in „CAMPO de Criptana“, Heft 5 – II Quartal 2004 – www.campodecriptana.de